

Gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz

Der christliche Gewerkschaftsdachverband Travail Suisse engagiert sich gegen rassistische Diskriminierung am Arbeitsplatz. Er hat zu diesem Zweck am Donnerstag ein 34-seitiges Praxishandbuch veröffentlicht, das als Leitfaden dienen soll. [18.11.2004, 10:36]

sda. Rassistische Diskriminierung am Arbeitsplatz sei keine Seltenheit, sagte Hugo Fasel, Freiburger CSP-Nationalrat und Präsident von Travail Suisse, am Donnerstag laut Redetext in Bern. Noch werde indes wenig darüber gesprochen.

Auf diese Weise werde den Opfern Leid zugefügt und menschliche Ressourcen verschwendet. Auch entstünden den Unternehmen durch rassistische Diskriminierung Kosten und die Integration werde ernsthaft behindert.

Die Unternehmen würden kaum Strategien zur Verhinderung von rassistischer Diskriminierung kennen, sagte Fasel weiter. Auch seien sie sich selten bewusst, dass es auch indirekte Diskriminierung gebe.

Fallbeispiele und Massnahmen

Das Handbuch «Diskriminierung am Arbeitsplatz verhindern» zeigt einerseits die Formen rassistischer Diskriminierung am Arbeitsplatz auf. Dabei wird zwischen direkter Diskriminierung (beispielsweise Beschimpfungen) und indirekter Diskriminierung (etwa Sprachtests, die mit der Stelle nichts zu tun haben) unterschieden.

Direkte Diskriminierung ist laut Travail Suisse eher selten, während indirekte häufig vorkommt, aber schwer nachweisbar ist. Dazu liefert das Handbuch eine Reihe von Beispielen.

Darüber hinaus werden auch Massnahmen zur Verhinderung von rassistischer Diskriminierung vorgeschlagen. Dazu gehören etwa ein firmeninterner Verhaltenskodex oder eine Schlichtungsstelle für die Opfer.

Druck auf Arbeitgeber

Die Kader der Travail Suisse-Verbände wollen das Handbuch in den Unternehmen bekannt gemacht werden. Gleichzeitig sollen die Arbeitgeber aufgefordert werden, die darin vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen.

Die Personalkommissionen wolle man ebenfalls für diese Frage sensibilisieren, sagte Fasel. Ausserdem werde Travail Suisse das Handbuch verschiedenen Institutionen vorstellen, damit Druck von aussen, die Unternehmen dazu bringe, minimale Standards anzuwenden.

Migrantinnen besonders betroffen

Auffallend gross sei die Diskriminierung ausländischer Arbeitnehmerinnen während einer Schwangerschaft, sagte Anna Christen, Leiterin der Travail Suisse-Kampagne «infoMutter-schaft – für alle Frauen in der Schweiz».

Die Palette reiche von unzulässigen Fragen bei der Einstellung («Sind Sie schwanger?»), dem Drängen auf eine Kündigung bei einer Schwangerschaft bis hin zu einer mangelnden Information über die Schutzvorschriften während der Schwangerschaft.

An Rechtsgrundlagen für einen Diskriminierungsschutz mangle es in der Schweiz indes nicht, sagte Alexandra Caplazi vom Verein Menschenrechte Schweiz. Vielmehr gebe es Schwierigkeiten bei der Umsetzung, indem beispielsweise ein Machtungleichgewicht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehe.

Mehr Informationen im Internet unter www.travailsuisse.ch und unter www.humanrights.ch. Das Praxishandbuch kann für 9 Franken plus Versandkosten bei Travail Suisse, Postfach 5775, 3001 Bern bestellt werden. Die Bestellung kann auch per Mail (info@travailsuisse.ch) oder Telefon (031/370 21 11) erfolgen.